



## **2. Sitzung des Fachforums Innovation am 14. September 2018, 10.00 bis 16.30 Uhr**

**Teilnehmende:** Dr. Petra Püchner, Prof. Dr. Andreas Pyka, Dr. Benjamin Quinten  
Michael Rössler

Aus dem Ministerium der Justiz und für Europa: Dr. Alexandra Zoller,  
Florian Ziegenbalg; aus dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und  
Wohnungsbau: Fabian Lengert; aus dem Ministerium für Wissenschaft,  
Forschung und Kunst: Moritz Greß

**Moderation:** Margret Hornsteiner, IFOK

### 1. Ablauf

Am 14. September 2018 kam das Fachforum Innovation des Europadialogs Baden-Württemberg zu seiner zweiten Sitzung im Ministerium der Justiz und für Europa zusammen. Dr. Alexandra Zoller, Leiterin der Abteilung Europa und Tourismus, begrüßte die Teilnehmenden.

Die Sitzung des Fachforums gliederte sich in zwei Teile: im ersten Teil nahmen die Fachexpertinnen und -experten die bisherigen Ergebnisse, Ergänzungen und Anmerkungen aus den Bürgerdialogen und dem Expertenforum in den Gesamtblick. Dabei wurden gemeinsam die zentralen Themen mit Blick auf das Leitbild identifiziert. Im zweiten Teil der Sitzung wurden diese Schwerpunktthemen weiter vertieft. Hierbei wurden zentrale Themenbereiche, Ansätze und Maßnahmen sowie mögliche Folgen und notwendige Rahmenbedingungen diskutiert.

### 2. Identifikation von Schwerpunktthemen

Die Moderation stellte den Teilnehmenden zu Beginn des Fachforums die Ergebnisse, Ergänzungen und Anmerkungen aus den Bürgerdialogen und dem Expertenforum vor. In der gemeinsamen Diskussion wurden drei Schwerpunktthemen identifiziert.

- Gesellschaftliche Herausforderungen („grand challenges“): der Begriff der „Zukunftsthemen“ wurde hierbei bewusst angepasst, um zu betonen, dass Zukunftsthemen nicht singular zu betrachten sind, sondern wechselseitig. Ergänzend aufgenommen wurde das Themenfeld „Europäische Datensouveränität“.
- Innovationsfreundliches Ökosystem schaffen: die ursprüngliche Formulierung „Umfeld für Innovation“ wurde bewusst erweitert, um ein breiteres Verständnis des Begriffs zu betonen. Als neuer Aspekt wurde das Thema „E-Government“ aufgenommen.
- Forschungs- und Wissensraum stärken: der ursprünglich verwendete Begriff des „Wissenschaftsraums“ wurde ebenfalls bewusst angepasst. Er umfasst nicht nur die Wissenschaft, sondern legt den Fokus auf Wissen und Transfer.

### 3. Vertiefung der Schwerpunktthemen

Bei der Vertiefung wurden zunächst **zentrale Themenbereiche und Handlungsfelder** identifiziert, die mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen verbunden sind.

In einem zweiten Schritt wurden **Konsequenzen und Implikationen sowie Rahmenbedingungen** für die zukünftige Gestaltung diskutiert.

#### 3.1 Gesellschaftliche Herausforderungen („grand challenges“)

Folgende **Themenbereiche, Fragestellungen und Ansätze** wurden von den Expertinnen und Experten diskutiert:

- Künstliche Intelligenz (KI)
- Wirtschaft / Industrie 4.0
- Intelligente Mobilitätssysteme
- Bioökonomie, Energie/ Umwelt/ Klima
  - Großes Potenzial für CO<sub>2</sub>-Reduktion (vgl. auch Fachforum Umwelt)
  - Begriff der „Nachhaltigkeit“ ist heute noch oft negativ besetzt, hier sollte das Wissen über eine nachhaltige Wirtschaft (Bioökonomie) erhöht werden.
  - Ein stärkerer Fokus sollte auf qualitatives (statt auf quantitatives) Wachstum entwickelt werden.
- Biotechnologie/ Gesundheit
  - Als zentrale Herausforderung wurde die Frage nach der Akzeptanz von Technologie diskutiert:
    - Die Frage stellt sich für alle genannten Themenbereiche gleichermaßen, nicht nur für Gesundheit
    - Innovation/ neue Technologien sind ein Bildungsthema
  - Technologieakzeptanz kann durch folgende Aspekte gefördert werden:
    - Pilotanwendungen können praktischen Nutzen aufzeigen und Hemmnisse abbauen.
    - Technologien müssen einfach in der Nutzung sein, nur dann kann Lebensqualität durch Technologie gesteigert werden.
    - Aufgeschlossenheit für Technologie befördern, Menschen mitnehmen (hier sind kulturelle Unterschiede zu beachten, z.B. in der Offenheit gegenüber Pflegerobotern im Vergleich Japan-Deutschland)
    - Geschäftsmodelle müssen attraktiv gestaltet sein, so dass sie einen Anreiz zum Nutzen entwickeln (starke Nutzerorientierung als zentrale Maßgabe).
- Europäische Datensouveränität
  - Um diese zu erreichen, muss die Europäische Zusammenarbeit in allen Bereichen gestärkt werden, z.B. in Hinblick auf einen European digital market.
  - Großes Konfliktpotenzial liegt dabei im Beharren auf der nationalen Souveränität
    - Daher muss der Wert von Kooperation auf Europäischer Ebene gestärkt werden; ein gemeinsames Bewusstsein geschaffen werden.
    - Subsidiarität bedeutet in diesem Zusammenhang: gemeinsame Anstrengung unternehmen, um zu europäischen Lösungen zu finden.

## Herausforderungen und Rahmenbedingungen

- Gestaltung von Forschungsförderung in der EU/ BW/ Deutschland
  - Themen sollten kohärent entwickelt werden
- Zentrale Frage der Rahmenbedingungen für Innovation/ Zukunftsthemen:
  - Regulierung steht im Spannungsfeld zwischen Staat und Wirtschaft
  - Auch in Zeiten der Digitalisierung gilt es, soziale Verantwortung zu übernehmen, z.B. Fall Uber. Dafür braucht es ein neues Verständnis der sozialen Marktwirtschaft.
  - Es muss daher ein eigener, „europäischer Weg“ gefunden werden
    - keine Imitation von US-amerikanischen Vorbildern, Pfadabhängigkeiten und Entwicklungswege müssen berücksichtigt werden.
    - Sondern in einem Verständigungsprozess für gemeinsame, europäische Lösungen
- Herausforderungen für Baden-Württemberg, insb. für die Industrie:
  - Erheblicher Strukturwandel
  - Leitlinie für zukünftiges Handeln: responsible innovation, die alle Konsequenzen verantwortungsvoll abwägt (früher auch als Technikfolgenabschätzung bezeichnet)
- Dynamische Arbeitsmärkte der Zukunft
  - Herausforderung Brain Circulation (als Erweiterung von Brain Drain zu verstehen: qualifizierte Arbeitskräfte, die ihren Arbeitsplatz und das Land, in dem sie arbeiten, mehrfach wechseln)
  - Als Herausforderung im Bereich Bildung stellt sich durch die Dynamisierung die Frage nach lebenslangem Lernen

### Fazit/ zentrale Thesen:

- Das Wissen über eine nachhaltige Wirtschaft (Bioökonomie) und deren Potenziale sollte erhöht werden. Qualitatives (statt quantitatives) Wachstum sollte stärker in den Fokus gerückt werden.
- Innovation und neue Technologien sind ein Bildungsthema. Es gilt die Akzeptanz von neuen Technologien zu fördern, die Menschen mitzunehmen und Hemmnisse abzubauen. Einen Beitrag dazu leisten können:
  - Pilotanwendungen, die praktische Nutzen aufzeigen
  - Einfache Nutzung und Bedienung, so dass Lebensqualität gesteigert wird
  - Attraktive Geschäftsmodelle
- Mit dem Ziel europäischer Datensouveränität muss die europäische Zusammenarbeit in allen Bereichen gestärkt werden, u.a. in Hinblick auf einen European Digital Market. Der Wert von Kooperation auf Europäischer Ebene muss gestärkt und bewusst gemacht werden, so dass gemeinsame Anstrengungen unternommen werden, um zu europäischen Lösungen zu finden.
- Bei den Rahmenbedingungen von Innovation und Zukunftsthemen steht die Frage nach Regulierung im Spannungsfeld zwischen Staat und Wirtschaft. Auch in Zeiten der Digitalisierung braucht es ein Verständnis der sozialen Marktwirtschaft. Es muss ein eigener, „europäischer Weg“ gefunden werden, der US-amerikanische Vorbilder nicht versucht zu imitieren, sondern in einem Verständigungsprozess gemeinsame, europäische Lösungen entwickelt.
- Baden-Württemberg steht ein erheblicher Strukturwandel bevor. Leitlinie für zukünftiges Handeln sollte verantwortungsvolle Innovation („responsible innovation“) sein, die die Folgen von Veränderungen berücksichtigt.
- Die Dynamisierung der Arbeitsmärkte stellt Herausforderungen, insb.
  - im Bereich Bildung mit der Frage nach lebenslangem Lernen
  - im Bereich Fachkräfte mit dem Phänomen von Brain Circulation

### 3.2 Innovationsfreundliches Ökosystem

Als **relevante Themenbereiche und Handlungsfelder** identifizierten die Expertinnen und Experten folgende Aspekte:

- Regulierungspraxis
- Wettbewerbsrecht
- Rahmenbedingungen für KMU schaffen
- Bedingungen für Startups schaffen

➔ Unterschiedliche Bedarfe stellen dabei eine zentrale Herausforderung für die europäische Zusammenarbeit in diesen Bereichen dar. Dies birgt die Gefahr von Blockaden; trotzdem gilt es, Synergien zu finden und nutzen.

Als **zentrale Ansätze und mögliche Maßnahmen** wurden im Fachforum folgende Punkte diskutiert:

- Schaffung eines funktionierenden (digitalen) Binnenmarkts, inkl. der vier Freiheiten
  - Ziel: bessere Verwertung von Innovationen und Technologien innerhalb von Europa
  - Maßnahmen insb. mit Blick auf Zulassungsverfahren, Patente: vorhandene Hemmnisse abbauen, KMU-freundliche Verfahren schaffen
    - einheitliche Standards
    - möglichst geringer bürokratischer Aufwand für Unternehmen; bessere Kommunikation
    - Ausweitung von grenzüberschreitender/ gegenseitigen Anerkennung (wobei kein race to the bottom entstehen soll)
- Abgestimmte Finanzinstrumente
  - Koordination sowohl vertikal (regional/Land, Bund, Europa), als auch horizontal (Möglichkeiten für Startups und für KMU erweitern)
  - Mehr Experimentierfreudigkeit in der Förderung zulassen
  - Kultur des Scheiterns/ Fehler zulassen
  - → auch die Förderung von Innovation als lernendes, offenes System begreifen
- Transfer und Wissen
  - Neue Formen der Kooperation ermöglichen, auch für Konzerne in BW
  - Innovationspotenzial heben, Vielfalt Europas als Motor für Innovation begreifen
  - Auch Freihandel/ außereuropäische Offenheit befördert Innovation
- E-Government
  - Thema mit großem Potenzial
    - zur Stärkung der Partizipation
    - zur Vereinfachung und Beschleunigung administrativer Prozesse
    - Beispiel Digitalisierung von Kommunen in BW Synergien können noch stärker genutzt werden, indem gemeinsame Lösungen entwickelt werden
    - Zentral auch in diesem Kontext: Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger, Einfachheit der Nutzung (→ vgl. Technologieakzeptanz)

- Herausforderung: viele unterschiedliche Systeme, europäische Synergien nutzen, Austausch befördern

#### **Fazit/ zentrale Thesen:**

- Zentrale Handlungsfelder zur Schaffung eines innovationsfreundlichen Ökosystems sind:
  - Regulierungspraxis
  - Wettbewerbsrecht
  - Rahmenbedingungen für KMU schaffen
  - Bedingungen für Startups schaffen
- Unterschiedliche Bedarfe stellen dabei eine zentrale Herausforderung für die europäische Zusammenarbeit dar. Dies birgt die Gefahr von Blockaden; trotzdem gilt es, Synergien zu finden und nutzen.
- Für eine bessere Verwertung von Innovationen und Technologien in Europa braucht es die Schaffung eines funktionierenden (digitalen) Binnenmarkts - inkl. der vier Freiheiten.
  - Insbesondere im Bereich von Zulassungsverfahren und Patente gilt es, vorhandene Hemmnisse abzubauen, KMU-freundliche Verfahren und einheitliche Standards zu schaffen.
  - Für Unternehmen sollte der bürokratische Aufwand möglichst gering sein; hierzu muss die Kommunikation verbessert werden.
  - Die grenzüberschreitende, gegenseitige Anerkennung sollte ausgeweitet werden (zugleich aber kein race to the bottom)
- Finanzinstrumente sollten stärker abgestimmt werden (vertikale sowie horizontale Koordination) und mehr Experimentiermöglichkeiten zulassen. Auch die Förderung von Innovation sollte als lernendes, offenes System begriffen werden.
- Um Transfer und Wissen zu fördern, sollten neue Formen der Kooperation in BW und in Europa ermöglicht werden. Dieses Innovationspotenzial zu heben bedeutet auch, die Vielfalt Europas als Motor für Innovation zu begreifen. Auch die außereuropäische Offenheit/ Freihandel befördert Innovation.
- E-Government bietet ein großes Innovationspotenzial zur Stärkung von Partizipation sowie für einfache und schnellere administrative Prozesse. Zentrale Herausforderungen und Ansätze sind:
  - Es gibt viele unterschiedliche Systeme, Synergien müssen stärker genutzt werden, indem gemeinsame Lösungen entwickelt werden (z.B. auf kommunaler Ebene)
  - Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger fördern, Nutzerperspektive muss im Vordergrund stehen (→ vgl. Technologieakzeptanz)
  - Es gilt auch die europäischen Synergien besser zu nutzen und den Austausch zu befördern.

### **3.3 Europa als Forschungs- und Wissensraum stärken**

Als **zentrale Ansätze und mögliche Maßnahmen** wurden von den Expertinnen und Experten folgende Punkte diskutiert:

- Transfer von Forschung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stärken
  - Zentral: Balance finden zwischen grundlagen- und anwendungsorientierten Forschungen, Silos weiter abbauen und Austausch befördern
  - Es gibt bereits Ansätze für Transfer, z.B. Infrastruktur-Netzwerk (InBW) als best practice Beispiel; darüber hinaus gibt es weitere formalisierte Netzwerke und Cluster des Landes BW
  - Als Folge daraus ergibt sich für das Forschungsmanagement der EU:
    - Es sollten sowohl große als auch kleine Projekte gefördert werden, da v.a. kleine Projekte (und Forschungsbereiche) durch die Breite der Innovation einen Vorteil bieten.
    - Vereinfachung der Projektabwicklung (vgl. auch Diskussion zu KMU und innovationsfreundliches Ökosystem)

- Ambitionierte EU-Förderung, die mehr Priorität auf Forschung und Innovation legt, größere Wertschätzung des Politikfelds (z.B. gegenüber Agrarpolitik)
- Netzwerke und Kooperationen, insb. (grenzüberschreitende) Regionen als Innovationsraum stärken
  - Regionale Bildungseinrichtungen sind ein positives Beispiel für die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft (z.B. FH/ duale Ausbildung) und können auch Modell für andere Länder sein.
  - Bestehende Netzwerke und Partnerschaften sollten aktiv genutzt bzw. weiter ausgebaut werden (z.B. Enterprise Europe)
  - Regionale Transfernetzwerke könnten die interregionale Kooperation zu bestimmten Schwerpunkten/ Profilt Themen ermöglichen
  - Einführung von Pilotregionen mit Sandbox-Charakter, in welchen besondere Bedingungen für ein strukturiertes Experimentieren gelten.
- Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vereinfachen
  - Dies gilt auch allgemeiner, z.B. für Wissensträger in der Wirtschaft
  - „Europäisches Jahr“ und Erasmus+ fördern

### **Einordnung in den Gesamtkontext**

- Starke Implikation des Themas für EU als Ganzes: Bewusstsein von Europa als Forschungs- und Wissensraum schärfen; wichtiger Teil dessen, was Europa auszeichnet.

### **Fazit/ zentrale Thesen:**

- Es gilt, den Transfer von Forschung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft stärken. Insbesondere sollte eine Balance zwischen grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung gefunden werden, Silos weiter abgebaut und der Austausch befördert werden.
  - Es gibt hierzu bereits verschiedene Ansätze, z.B. Infrastruktur-Netzwerk (InBW) als best practice Beispiel; sowie weitere formalisierte Netzwerke und Cluster des Landes BW
  - Für das Forschungsmanagement der EU bedeutet dies, dass sowohl große als auch kleine Projekte gefördert werden sollten.
  - Die Projektabwicklung sollte vereinfacht werden (vgl. auch Diskussion zu KMU und innovationsfreundliches Ökosystem)
  - Die EU sollte mehr Priorität auf Forschung und Innovation legen und gegenüber anderen Politikfeldern wie z.B. Agrarpolitik ambitioniert fördern.
- Netzwerke und Kooperationen, insb. (grenzüberschreitende) Regionen, sollten als Innovationsraum gestärkt werden.
  - Regionale Bildungseinrichtungen sind ein positives Beispiel für die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft (z.B. FH/ duale Ausbildung) und können auch Modell für andere Länder sein. Bestehende Netzwerke und Partnerschaften (z.B. Enterprise Europe) sollten aktiv genutzt bzw. weiter ausgebaut werden
  - Regionale Transfernetzwerke könnten die interregionale Kooperation zu bestimmten Schwerpunkten/ Profilt Themen ermöglichen.
  - Eine weitere neue Maßnahme wäre die Einführung von Pilotregionen mit Sandbox-Charakter, in welchen besondere Bedingungen für ein strukturiertes Experimentieren gelten.
- Die Mobilität von Wissensträgern in Wissenschaft und Wirtschaft soll vereinfacht werden, z.B. durch die Einführung eines „Europäischen Jahres“ oder der Förderung von Erasmus+.
- Das Thema Innovation hat eine starke Implikation für EU als Ganzes: Das Bewusstsein von Europa als Forschungs- und Wissensraum muss geschärft werden, denn er ist ein wichtiger Teil dessen, was Europa auszeichnet.

#### **4. Feedback**

Die zweite Sitzung des Fachforums Innovation wurde insgesamt sehr positiv bewertet. Hervorgehoben wurde die gute Diskussion, die sowohl Visionäres als auch Konkretes in den Blick genommen hat. Das strukturierte Vorgehen ermöglichte es, gut voranzukommen. Die Teilnehmenden zeigten sich zufrieden, es sei viel Wichtiges zum Leitbild beigetragen worden.

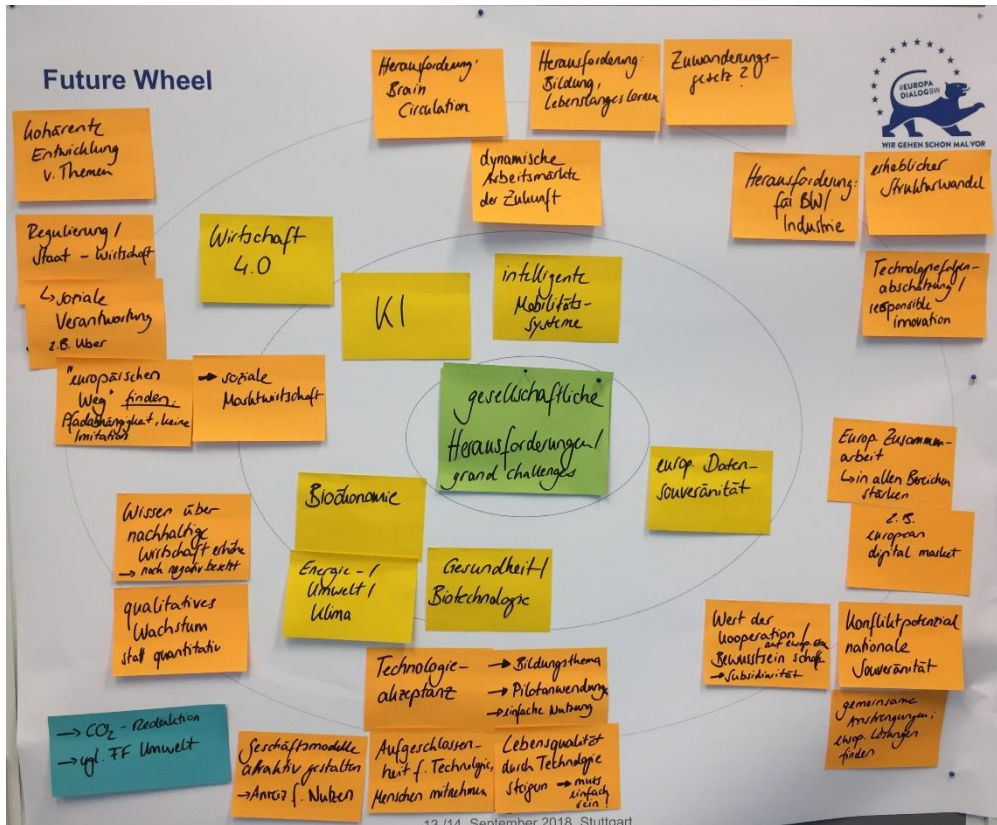
## 5. Fotodokumentation

### Diskussion der bisherigen Ergebnisse

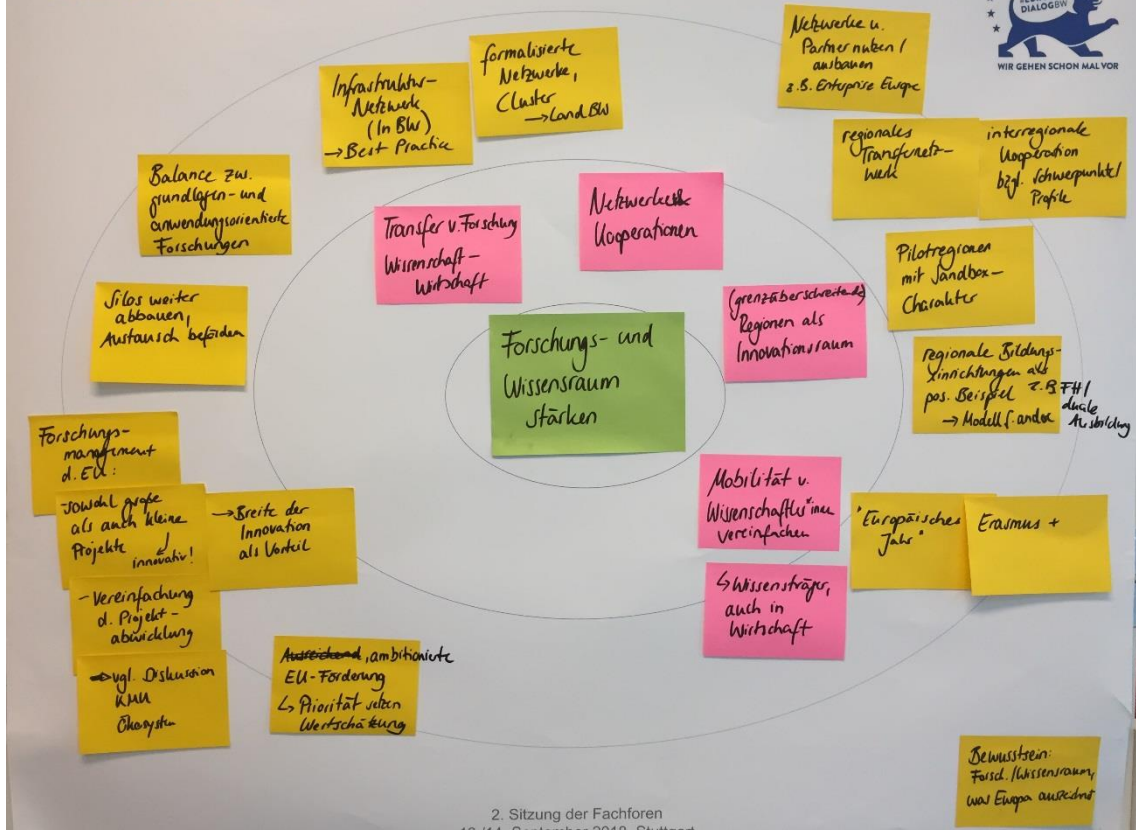




# Schwerpunktt Themen



# Future Wheel



2. Sitzung der Fachforen